invest 01 2023

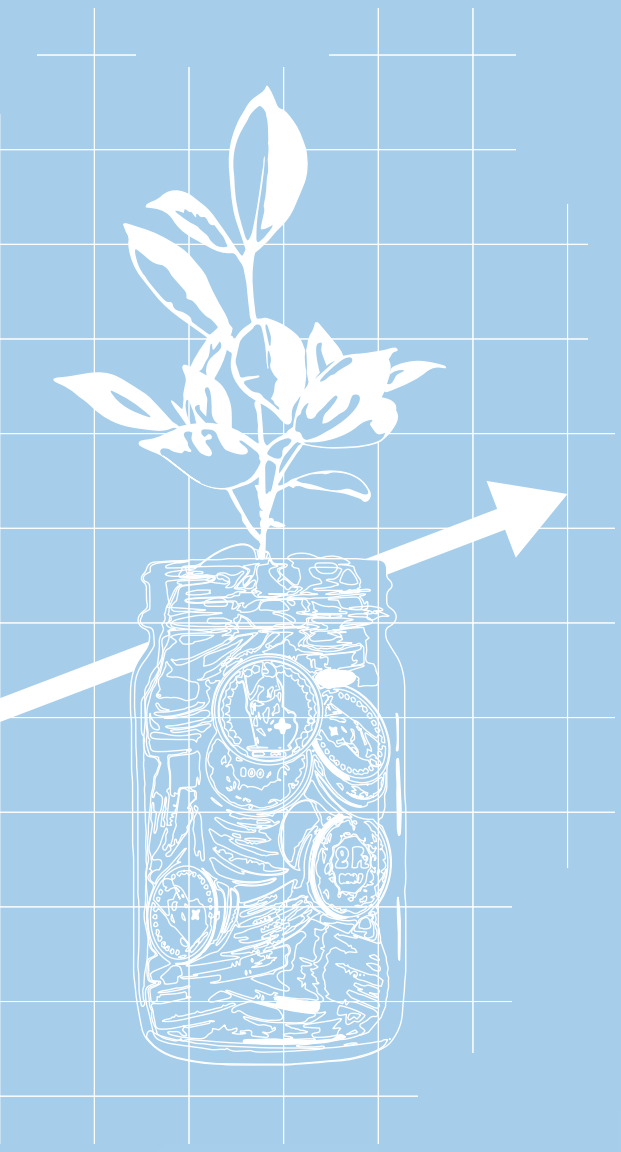
Ihre Anlageperspektiven

Diversifikation, Zinseszins und verlässliche Dividenden

Bleiben Sie investiert – es lohnt sich.

acrevis spektrum®

acrevis
Meine Bank fürs Leben



« Im Durchschnitt kosten psychologisch begründete Anlagefehler 5 Prozent Rendite pro Jahr. »

Thorsten Hens,
Swiss Finance Institute Professor an der Universität Zürich,
zum Thema Behavioural Finance,
Interview auf Seite 6

Sandro Schibli
Bereichsleiter Private Banking

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Nach der Ebbe kommt die Flut: An den Zinsmärkten ist der Gezeitenwechsel in vollem Gange. Der jahrelangen Ebbe folgt durch den bedeutenden Anstieg der Geld- und Kapitalmarktzinsen eine begrüssenswerte Flut an Anlagemöglichkeiten. Nach kargen Zeiten bietet sich wieder die Möglichkeit, Zins und Zinseszinsen zu generieren. Wie bitte – Zinseszinsen? Lange nicht mehr gehört… Dabei hat dieses angebliche 8. Weltwunder einst schon einen berühmten Physiker zu markigen Worten veranlasst.

Ein Gezeitenwechsel kann auch das emotionale Verhalten eines Anlegertypus charakterisieren. Lernen Sie Marc kennen: Getrieben von Medien, Emotionen und vermeintlichem Wissen läuft er immer mal wieder Gefahr, in Anlegerfallen zu tappen. Welche das sind und wie ganz allgemein die Erwartungen fürs 2023 aussehen, zeigen unsere Experten Thorsten Hens (Behavioural Finance) und Alfons Cortés (technische Analyse) auf.

Ich wünsche allen Anlegerinnen und Anlegern zum Jahresauftakt 2023 einen kühlen Kopf und Standhaftigkeit in der Umsetzung der persönlichen Anlagestrategie sowie selbstverständlich eine spannende Lektüre mit interessanten Umsetzungsideen – auch für Marc.

Mit kühlem Kopf zum Erfolg

Anlegen ist nicht einfach, gibt es doch Aktien wie Sand am Meer. Auf der einen Seite stabile, defensive Kolosse wie Nestlé, auf der anderen Seite volatile, zyklische Heilsbringer wie Meyer Burger und dazwischen alle anderen erdenklichen Kombinationen. Ganz zu schweigen von Anleihen, Rohstoffen und alternativen Anlagen. Ist die Portfoliozusammenstellung bereits in normalen Zeiten eine Qual der Wahl, wird sie fast unmöglich, wenn die Welt am Abgrund steht. Krieg, Inflation und steigende Zinsen lassen die Kurse an den Finanzmärkten einbrechen. Verwerfungen stehen an der Tagesordnung. In solchen Phasen einen kühlen Kopf zu bewahren, ist nicht einfach. Wichtig hingegen schon, denn Anlagefehler sind teuer. Und selbst wenn die Diversifikation ihren Zweck einmal nicht erfüllt, gibt es bestimmte Aktien, die dem Wertschriftenportfolio in turbulenten Phasen Stabilität verleihen und zudem den langfristigen Wert des Zinseszinseffektes hervorheben.

von Daniel Brunner

Marc reicht's: Alle seine Kollegen legen ihr Geld in Wertschriften an und können schöne Renditen ausweisen. Und er? Auf seinem Sparbüchlein zahlt er nur Spesen, dabei sollte sein Geld doch eigentlich für ihn arbeiten! Anfang 2022 ist es endlich so weit: Der 27-Jährige eröffnet ein Aktiendepot. Da Marc den aktuell steigenden Kursen nicht weiter nachschauen, sondern von ihnen profitieren will, kauft er seine erste Aktie ❶ (vgl. Grafik 1). Doch kurz darauf dreht der Kurs im Januar nach unten. Um den Einstandspreis zu senken, kauft Marc nach, in der Hoffnung, dass die Aktie wieder steigt ❷. Im April ist die Bilanz von Marc sogar für kurze Zeit positiv, bevor der Kurs wieder nach unten rattert ❸. Dies zerrt an Marcs Nerven, weswegen er im September seine Position mit Verlust verkauft ❹. Er fühlt sich bestätigt, denn die Aktie sinkt weiter ❺. Doch dann endet der Abwärtstrend abrupt ❻. Um nicht schon wieder die schöne Rendite zu verpassen, steigt er zu einem höheren Preis wieder ein ❼. Hätte er seine Nerven be- und die Turbulenzen durchgehalten, könnte Marc eine positive Rendite ausweisen und hätte zudem Transaktionsgebühren gespart.

Behavioural Finance
Als Teilgebiet der Verhaltensökonomie befasst sich Behavioural Finance mit der Psychologie von Anlegerinnen und Anlegern. Dabei wird untersucht, wie Anlageentscheidungen getroffen und welche Fehler dabei gemacht werden.

Die Grafik ist nicht aus der Luft gegriffen, sie bildet den Schweizer Aktienmarkt gemessen am Swiss Performance Index ab. Und auch Marc ist nicht völlig fiktiv: Vielleicht konnte sich die eine oder der andere mit ihm identifizieren? Denn mit seinen Anlagefehlern ist Marc nicht allein: Auch wenn der Mensch gemäss der Ökonomie rational handeln sollte, lehrt uns die Behavioural Finance etwas anderes.

Klassische Anlagefallen

Menschen sind keine Maschinen, entsprechend selten ist rein rationales Handeln. Das trifft auch auf Investorinnen und Investoren zu. Stehen sie vor komplexen Entscheidungen, fehlt ihnen möglicherweise die Zeit oder die Fähigkeit, die optimale, gemäss Finanzmarkttheorie empfohlene Vorgehensweise abzuleiten. Der Entscheidungsprozess wird verfälscht, es kommt zu voreingenommenen, nicht vollkommen rationalen Entscheidungen. Gemäss Behavioural Finance gibt es verschiedene Ursachen dafür, wobei bestimmte Verzerrungen nicht zufällig sind, sondern weit verbreitet und daher vorhersehbar. Dabei unterscheidet die Behavioural Finance zwischen kognitiven Fehlern und emotionalen Verzerrungen.

- **Kognitive Fehler** sind in erster Linie auf fehlerhaftes Denken oder Irrationalität zurückzuführen. Sie können durch Unverständnis für statistische Analysen, Fehler bei der Informationsverarbeitung, unlogisches Denken oder Gedächtnisfehler entstehen. Solche Fehler wie beispielsweise Investitionen in zu teure Anlageprodukte lassen sich durch erhöhte Aufmerksamkeit, bessere Ausbildung oder mehr Informationen verringern.

Grafik 1: Marcs erstes Jahr als Anleger

Quelle: Swiss Performance Index, 01.12.2021 – 31.10.2022, tägliche Daten

- **Emotionale Verzerrungen** dagegen haben nichts mit bewusstem Denken zu tun. Sie entstehen aus Gefühlen, Impulsen oder Intuition. Als solche sind sie schwerer zu überwinden und müssen unter Umständen schlicht in Kauf genommen werden. Eine solche emotionale Verzerrung ist beispielsweise die Verlustaversion. Sie bedeutet, dass Anlegerinnen und Anleger sensibler auf Verluste reagieren als auf Gewinne. Kursverluste belasten uns also mehr als Gewinne in gleicher Höhe uns erfreuen. Dies kann dazu führen, dass Investorinnen und Investoren mitten in einer Baisse Wertpapiere verkaufen aus Angst vor weiteren Verlusten.

In unserem Beispiel liess sich Marc unter anderem von seinen Emotionen leiten und erwirtschaftete deshalb eine Minderrendite. Wie ihm ergeht es vielen: Solche Anlagefehler können Durchschnittsinvestorinnen und -investoren mehrere Prozent an Rendite gegenüber dem Gesamtmarkt kosten. Dabei gilt es zwei Fehler besonders im Auge zu behalten.

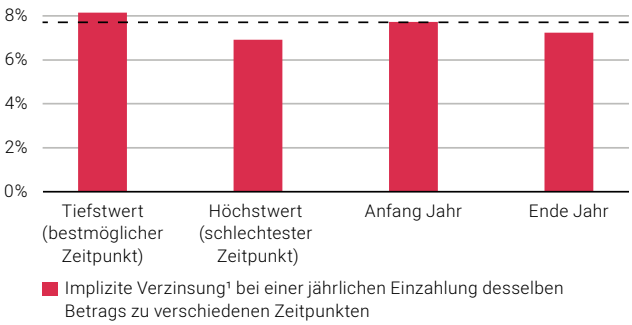
Der erste und gravierendste Anlagefehler ist kein Fehler beim Investieren an sich, sondern der Fehler, gar nicht erst zu investieren. Denn langfristig sind die Renditen an den Börsen höher als die Zinsen auf dem Sparbuch. Über die vergangenen zehn Jahre betrachtet konnten Anlegerinnen und Anleger ihren Einsatz mit einem Aktiendepot mehr als verdoppeln – vorausgesetzt, man beging keine Anlagefehler wie Marc, der Anleger in unserem Beispiel: Seine Verlustaversion verleitete ihn zum Verkauf in der Baisse. Den Wiedereinstieg fand er zu spät, sodass er einen Teil der Erholung verpasste.

Der zweite gewichtige Fehler ist die Überzeugung, man könne den Markt schlagen – eine Folge des Selbstüberschätzungseffekts. Einerseits führt dieser zu einer mangelnden Diversifizierung, das heisst, man konzentriert sich auf wenige Titel, von denen man glaubt, dass sie den Markt übertreffen werden. Andererseits wähnt man sich in der Lage, durch «Markt-Timing», also durch das rechtzeitige Kaufen und Verkaufen, eine höhere Rendite erzielen zu können. Ein weiteres Beispiel für «Markt-Timing» ist das zu lange Zuwarten mit dem Markteinstieg.

Verfügt man über ein breit diversifiziertes Portfolio, hilft folgender Trick bei der Reduktion von emotionalen Verzerrungen: Seltener auf das Depot schauen und Investitionen nach einem kontrollierten Zeitplan vornehmen.

Bei einer jährlichen Einlage lohnt es sich kaum, auf den «besten» Zeitpunkt zu warten. Meist ist es die beste Strategie, die Einzahlung einfach jeweils am Anfang des Jahres vorzunehmen. Das zeigt der Swiss Performance Index mit jährlichen Einlagen über die vergangenen 35 Jahre (vgl. Grafik 2).

Grafik 2: Durchschnittsrendite nach Einzahlungszeitpunkt



Quelle: Swiss Performance Index, 01.01.1988 – 21.10.2022, tägliche Daten

¹ Implizite Verzinsung: Rendite, die theoretisch benötigt wird, um bei unregelmässigen Kapitaleinzahlungen auf den späteren Auszahlungsbetrag zu kommen.

Fünf Fragen an Thorsten Hens

Jemand, der sich ganz genau mit Anlagefehlern auskennt, ist Thorsten Hens, Professor für Finanzwirtschaft an der Universität Zürich und Gründer von Behavioural Finance Solutions. Basierend auf der Grundlage von Behavioural-Finance-Prinzipien bietet er Finanzunternehmen Entscheidungshilfen an. Als Experte stellt er acrevis verhaltensbezogene Finanzmarktdaten zur Verfügung und unterstützt als Mitglied des Anlagekomitees die Bank in ihren Anlageentscheidungen. Im Interview erklärt Thorsten Hens, wie sich die Finanzmärkte aus Behavioural-Finance-Sicht 2022 verhalten haben.

Thorsten Hens
Swiss Finance Institute Professor an der Universität Zürich und Partner der Behavioural Finance Solutions GmbH

Wir blicken auf ein äusserst herausforderndes Anlagejahr zurück. Welche Verhaltensmuster konnten Sie 2022 erkennen? Liess sich die «Herde» von Irrationalität und Emotionen treiben? Was waren Ihre Beobachtungen?
Ja, 2022 war kein gutes Jahr für Anlegerinnen und Anleger – auch für mich nicht. Anfang Jahr begann als Reaktion auf die hohen Inflationszahlen die Zinswende. Die Investorinnen und Investoren haben unterschätzt, wie ernst es den Zentralbanken damit war. Dies kann man am sogenannten Forward-Rate-Bias ablesen, der zeigt, dass die Zinserwartungen der Realität hinterherhinkten. Dann kam der Ukrainekrieg, den auch nur die wenigsten erwartet hatten. Da war zu viel Wunschdenken im Markt. Die Folge war eine Explosion der Rohstoffpreise, die wiederum das Ausgangsproblem, die Inflation, befeuerte. Die Anlegerherde lief orientierungslos umher – und im Gegensatz zur Coronakrise sind die Zentralbanken auch nicht als Retter aus der Krise, sondern als Teil des Anlageproblems aufgetreten.

Was würden Sie sagen, welche Auswirkungen haben diese Anlagefehler im Durchschnitt auf die Anlageperformance? Lässt sich das quantifizieren?
Viele wissenschaftliche Studien quantifizieren diese sogenannte «Verhaltenslücke». Im Durchschnitt kosten die psychologisch begründeten Anlagefehler 5% Rendite pro Jahr – mit extremen Ausreissern: viele Fälle von Totalverlust.

Wie sollten sich Anlegerinnen und Anleger in einer Baisse wie dieser optimalerweise verhalten? Zu welcher Strategie raten Sie?
Man muss Ruhe bewahren – aber dennoch die Allokation an die neuen Gegebenheiten anpassen. Wenn es so viele Risikofaktoren auf einmal gibt, sollte man schon mal was vom Gas gehen, aber nicht bremsen. Ein Beispiel wäre, die Aktienquote von übergewichten auf neutral reduzieren.

Gab es aus Sicht von Behavioural Finance vor Beginn des Jahres 2022 bereits Vorboten für ein derart schlechtes Börsenjahr?
Im Nachhinein ist man immer klüger – auch aus Behavioural-Finance-Sicht. Der Guru der Behavioural Finance, Nobelpreisträger Robert Shiller, hat das Platzen der Dotcom-Blase Anfang dieses Jahrhunderts, die globale Finanzkrise und nun auch das Platzen der Blase am NASDAQ vorhergesagt. Wie üblich wurde er von der Finanzindustrie zunächst belächelt. Er schaut vor allem auf zyklisch adjustierte Price-Earnings-Ratios[2] (inzwischen heissen diese «Shiller-PE») und wird skeptisch, wenn diese sehr weit vom historischen Mittel abweichen.

Im Laufe des Jahres verloren praktisch alle Anlageklassen im Gleichschritt an Wert – die Diversifikation hat versagt. Welche Auswirkungen hat dieser Fakt auf die zukünftige Portfoliokonstruktion?
Die wesentliche Diversifikation ergibt sich durch Kombination von Aktien und Obligationen. Normalerweise sind Obligationen zu Aktien gegenläufig, da Obligationen in einer Rezession und Aktien in einem Boom gewinnen. In einer Zinserhöhungsphase verlieren aber beide. Man sollte also bei der Diversifikation darauf achten, in welcher Marktphase man sich befindet. Alternative Anlagen können als Beimischung auch helfen. Die dadurch erreichte Diversifikation ist aber relativ teuer.

Blick nach vorne: Welche Trends erkennen Sie bereits jetzt für das Anlagejahr 2023?
Ich erkenne manche Trendumkehr. Die Inflation wird niedriger, die Rohstoffpreise sinken und die Zinspolitik wird eine Pause einlegen. Für 2023 bin ich deshalb vorsichtig optimistisch.

[2] Kurs-Gewinn-Verhältnis

Bei einer jährlichen Einlage zum Jahresbeginn wurden die Beträge durchschnittlich mit 7,8% verzinst. Hätte man jedes Jahr den optimalen Zeitpunkt für die Einlage getroffen, also den niedrigsten Stand, so wäre die Verzinsung mit 8,1% nur unwesentlich besser gewesen. Etwa dieselbe Differenz ergibt sich zwischen der Einzahlung zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt (6,9%) und einer Einlage am Ende des Jahres (7,3%).

Nicht mehr da, wenn man sie braucht

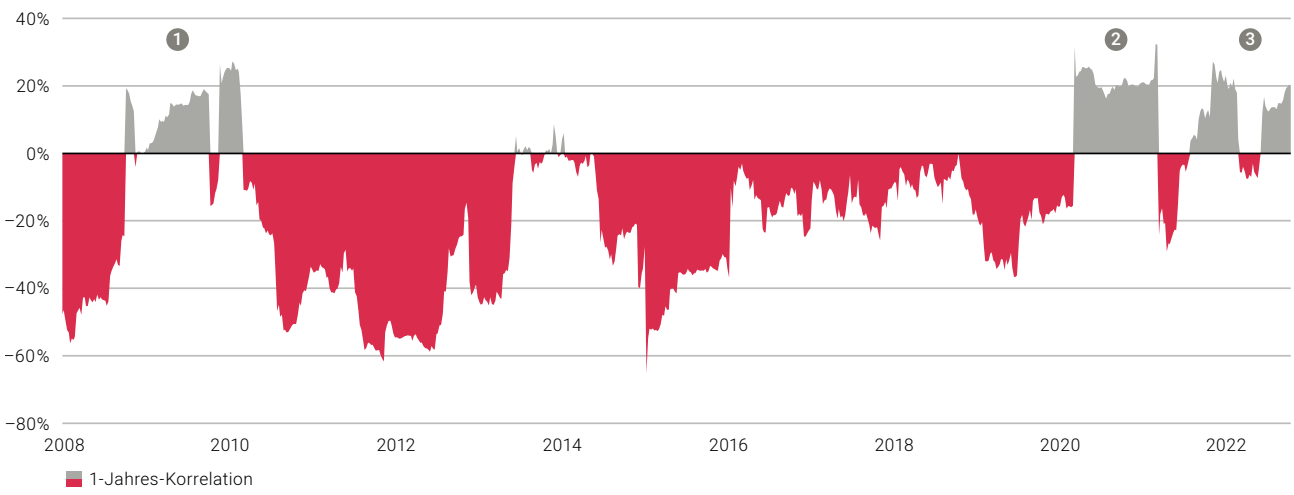
Die Diversifikation ist ein schönes Konzept. Sie besagt, dass Wertpapiere dank ihrer unterschiedlichen Charakteristika so kombiniert werden können, dass sie in ihrer Gesamtheit auch in schwierigen Marktphasen gut abschneiden. Das vergangene Jahr hat uns leider gezeigt, dass dies nicht immer der Fall ist. Doch was bedeutet «gut diversifiziert» überhaupt? Hält man nur eine einzelne Aktie, so ist man zweierlei Arten von Risiken ausgesetzt: dem firmenspezifischen Risiko und dem Marktrisiko. Firmenspezifische Risiken gründen beispielsweise in den Unsicherheiten bezüglich des Managements, der spezifischen Inputkosten oder des Images des besagten Unternehmens. Ein solches Einzelrisiko kann man reduzieren, indem man «nicht alle Eier in einen Korb legt»: Mit 30 Aktientiteln aus verschiedenen Sektoren lassen sich firmenspezifische Risiken minimieren. Übrig bleibt dann nur das Marktrisiko, also das Risiko, das den gesamten Aktienmarkt betrifft.[3] Zu den Quellen des Marktrisikos gehören Inflation, Zins- und Währungsschwankungen, Marktzusammenbrüche und -abschwünge sowie Rezessionen. Da die Welt unvorhersehbar ist, besteht ein solches Risiko immer. Beschränkt man sich für seine Anlagen jedoch nicht nur auf Aktien, sondern pflegt eine ausgewogene Anlageallokation, kann auch das Marktrisiko zu einem gewissen Grad abgeschwächt werden. Dies ist der Grund für die oft gehörte Empfehlung, seinem Portfolio auch Obligationen, Gold und alternative Anlagen beizumischen.

Verschiedene Anlageklassen reagieren teils unterschiedlich auf Marktereignisse. Ein Mass, das aussagt, wie häufig sich zwei Anlagen über einen bestimmten Zeitraum in die gleiche oder entgegengesetzte Richtung bewegen, nennt man Korrelation. In einem gut aufgestellten Portfolio sind Anlagen mit einer negativen Korrelation erwünscht, d.h. Anlageklassen, deren Bewegungen sich gegenseitig aufheben: Sinkt eine Anlageklasse, steigt dafür die andere und umgekehrt. Dies verleiht dem Portfolio Stabilität, da die grösseren Schwankungen von Aktien weniger ins Gewicht fallen. Am weitesten verbreitet ist die Kombination aus Aktien und Obligationen. Historisch betrachtet haben diese beiden Anlageklassen die meiste Zeit negativ miteinander korreliert: Wenn Aktien stiegen, sanken Obligationenpreise und umgekehrt.

Wie Grafik 3 zeigt, können Obligationen in globalen Krisen oder Börsencrashs ihren Wert teilweise nicht halten. Genau dann, wenn die negative Korrelation am wichtigsten wäre, wechselt sie ins Positive.

Im dargestellten Zeitraum zeigt sich der erste positive Ausschlag in der Korrelation zwischen Schweizer Aktien und Obligationen während der Finanzkrise ❶. Einen weiteren Fall von gleichzeitigen Verlusten beider Anlageklassen erkennt man während der Coronakrise ❷ und aktuell wieder im Zuge der Zinserhöhungen ❸.

Grafik 3: Positive Korrelation zwischen Aktien und Obligationen in Krisen



Historische Korrelation über ein Jahr zwischen Schweizer Aktien und Schweizer Obligationen
Quelle: Swiss Performance Index und Swiss Bond Index, 1.1.2007 – 31.10.2022, wöchentliche Daten

[3] Elton, E. J. & Gruber, M. J. (1977). Risk Reduction and Portfolio Size: An Analytical Solution.

Mögliche Erklärungen für diese plötzlich positive Korrelation gibt es mehrere. Während eines Börsencrashs können Anlegerinnen und Anleger in Panik verfallen oder sich gezwungen sehen, das ganze Portfolio abzustossen – Aktien sowie Obligationen. Ausserdem steigt in einer Krise das Risiko, dass die Herausgeber von Obligationen zahlungsunfähig werden, womit nebst den Aktien auch Obligationen betroffen sind. Im vergangenen Jahr schliesslich litten beide Anlageklassen gleichermassen unter den rasant steigenden Zinsen: Der höhere Diskontsatz reduziert den Wert der künftigen Geldflüsse und senkt den Wert der Aktien und Anleihen. Laufende Anleihen mit einem niedrigen Zinscoupon werden zudem unattraktiver gegenüber neu herausgegebenen Anleihen, welche die Anlegerin oder den Anleger zum aktuell höheren Marktzins entschädigen. Als Resultat sinken Aktien wie auch Obligationen.

Laut einer Studie des Vermögensverwalters Vanguard[4] entsteht die kurzfristige positive Korrelation von Aktien und Anleihen vor allem durch irrationales Verhalten. Über einen langfristigen Anlagehorizont halte hingegen die negative Korrelation. Dass Anleihen ihre Diversifikationsfunktion zukünftig nicht mehr erfüllen könnten, lässt sich also nicht aus der Studie ableiten.

Auf der Suche nach dem Boden

Gewiss: Ein Anlagejahr wie das vergangene kostet Nerven. Nicht nur weil die Kurse auf breiter Front sinken, sondern auch weil es immer wieder «vermeintlich» nach oben geht. Doch zunächst merkt man es oftmals erst zu spät, dass der Abwärtstrend begonnen hat. Steckt man einmal drin, ist schwierig zu beurteilen, wann der Boden erreicht ist. Auch im Abwärtstrend entstehen immer wieder sogenannte Bärenmarkt-Rallyes – Aufwärtsbewegungen, die teils länger dauern, aber letztlich immer in einem neuen Tiefpunkt enden.

Erst wenn die Anlegerinnen und Anleger kapitulieren, sind die Märkte wieder bereit, einen längerfristigen Aufwärtstrend aufzunehmen. Das geschieht nicht einfach so: Die Aussichten müssen wirklich düster sein, um auch den hartnäckigsten Optimisten zur Resignation zu bringen. Erst dann ist mit einer nachhaltigen Trendwende zu rechnen, sofern sich die Geschichte wiederholt.

Die darauffolgende Erholung kann ziemlich schnell einsetzen, denn die besten Börsentage folgen meist unmittelbar auf die schlechtesten. Wie rasch eine solche Erholung jeweils in der Vergangenheit erfolgte, zeigt die untenstehende Aufstellung verschiedener Börsencrashs eindrücklich (vgl. Tabelle 1).

Während der Finanzkrise beispielsweise verlor der Swiss Performance Index vom höchsten Stand innert 21 Monaten −53,2% bis zum Tiefststand. Im Jahr nach der Trendwende stieg der Index um 64,8%, wodurch die Verluste nach dem abgelaufenen Jahr noch −23% betrugen.

Wer während eines Crashs durchgehend investiert blieb, konnte seinen Verlust innert eines Jahres im Durchschnitt von −35,1% auf −10,8% reduzieren. Nach zwei Jahren war man dann in den meisten Fällen wieder in der Gewinnzone. Auffallend ist, dass der Verlust auf den Aktien nach den beiden letzten starken Zinserhöhungszyklen (in der Tabelle blau markiert) jeweils bereits nach nur einem Jahr wieder kompensiert werden konnte. Dazu hat wohl auch beigetragen, dass beide Zinsstraffungen zu stark waren und die Zinsen anschliessend wieder reduziert werden mussten. Dies wäre auch ein mögliches Szenario, sollten die aktuellen Zinserhöhungen zu einer Rezession führen.

Tabelle 1: Die Erholung erfolgt meist schneller als erwartet

Krise	Ausbruch	Tiefstpunkt	Dauer in Monaten	Verlust	Erholung innert eines Jahres	Ertrag nach einem Jahr	Erholung innert 2 Jahren	Ertrag nach 2 Jahren
Ölkrise	1/1973	12/1974	23	−48,4%	41,7%	−26,9%	42,6%	−26,5%
Paul Volcker (Zinsstraffung)	10/1979	7/1982	33	−23,4%	36,1%	4,3%	49,4%	14,4%
Schwarzer Montag	10/1987	12/1987	2	−37,8%	23,4%	−23,3%	52,3%	−5,3%
Japan-Krise	7/1990	1/1991	6	−31,5%	29,4%	−11,3%	46,8%	0,6%
Alan Greenspan (Zinsstraffung)	1/1994	3/1995	13	−19,6%	40,7%	13,2%	83,0%	47,2%
Russland-Krise	7/1998	10/1998	2	−36,8%	39,8%	−11,6%	68,1%	6,3%
Dotcom Bubble	8/2000	3/2003	31	−54,9%	59,6%	−28,0%	71,7%	−22,5%
Finanzkrise	6/2007	3/2009	21	−53,2%	64,8%	−23,0%	63,1%	−23,7%
China Crash	8/2015	2/2016	6	−19,5%	18,9%	−4,2%	29,8%	4,5%
Corona	2/2020	3/2020	1	−26,3%	40,3%	3,4%	55,9%	14,8%
Mittelwert			**14**	**−35,1%**	**39,5%**	**−10,8%**	**56,3%**	**1,0%**
Jerome Powell (Zinsstraffung)	12/2021	10/2022	9	−21,6%				

Auflistung ausgewählter Krisen. Quelle: Swiss Performance Index, tägliche Daten

[4] Renzi-Ricci, G. & Baynes, L. (2021). Trotz niedriger Zinsen – Warum Anleihen zur Diversifikation unverzichtbar sind.

Analyse von Alfons Cortés

Technische Analyse

Die technische Analyse ist die Untersuchung der kollektiven Marktstimmung, die sich im Kauf und Verkauf von Vermögenswerten ausdrückt. Sie beruht auf der Vorstellung, dass Preis und Volumen das kollektive Verhalten von Kaufenden und Verkaufenden widerspiegeln. Auf diese Weise sollen die Wahrscheinlichkeiten verschiedener Szenarien für die weitere Kursentwicklung abgeschätzt werden.

Alfons Cortés

Ein erfahrener Experte bezüglich der technischen Analyse von Finanzmärkten ist Alfons Cortés. Seit über 50 Jahren ist er an der Börse unterwegs und unterstützt mit seiner Erfahrung und Expertise unter anderem die acrevis Bank als Mitglied des Anlagekomitees bei ihren Anlageentscheidungen. In einem Fachtext gibt er eine technische Einschätzung der vergangenen und momentanen Entwicklung an der Börse ab.

Den Beitrag «Das Licht am Ende des Tunnels» von Alfons Cortés finden Sie online via den untenstehenden QR-Code oder unter www.acrevis.ch/lichtblick

Der Blick auf vergangene Krisen ist aber nicht die einzige Art, um den künftigen Verlauf an den Börsen abzuschätzen. So orientiert sich die sogenannte technische Analyse (siehe Box «Analyse von Alfons Cortés») beispielsweise an den Kursverläufen und Handelsvolumen.

Aktien: nicht mehr alternativlos und doch attraktiv

Vergangenes ist vergangen und kommt nicht zurück. Für Aktienanlegerinnen und -anleger ist das besonders schade: Seit 1975 erreichte der Weltaktienindex (in US-Dollar) eine sagenhafte Rendite von mehr als 8 Prozent pro Jahr. Leider Vergangenheit, für das laufende Jahrzehnt wird mehrheitlich noch mit einer durchschnittlichen Rendite von lediglich 4 bis 5 Prozent pro Jahr gerechnet.

Der Unterschied lässt sich unter anderem auf globale Trends und Innovationen der vergangenen Dekaden zurückführen: Unternehmen profitierten von Effizienzsteigerungen durch neue digitale Hilfsmittel wie das Internet. Die Globalisierung ermöglichte eine günstigere Produktion und erhöhte die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen. Umsätze und Gewinne schossen in die Höhe. In den letzten Jahren hat zudem die Niedrigzinspolitik Aktien zu einer alternativlosen Anlageklasse gemacht.

Viele dieser unterstützenden Effekte schwächen sich nun ab oder verschwinden ganz. Auch sind Aktien nicht mehr alternativlos, seit beispielsweise zweijährige amerikanische Staatsanleihen wieder über 4 Prozent rentieren.

Dennoch haben Aktien einen Vorteil. Denn obwohl Anleihen dank höheren Zinsen wieder attraktiver sind, besitzen Aktien ein höheres Renditepotenzial. Vor allem jetzt, da die Bewertungen – beispielsweise gemessen an den Aktienkursen im Verhältnis zu den Gewinnen der Unternehmen – wieder auf ein fair bewertetes Niveau gesunken sind. Ausserdem können Unternehmen besonders in Phasen mit erhöhter Inflation die Preise ebenfalls erhöhen. So entsteht ein gewisser Inflationsschutz, den andere Anlageklassen wie Obligationen nicht haben.

Darüber hinaus entwickeln Unternehmen ständig Innovationen und verbessern ihre Produkte sowie Verfahren, wodurch sie wettbewerbsfähig bleiben. Dies ermöglicht den Unternehmen, weiter zu wachsen und ihre Gewinne auszuweiten. Davon profitieren auch Anlegerinnen und Anleger.

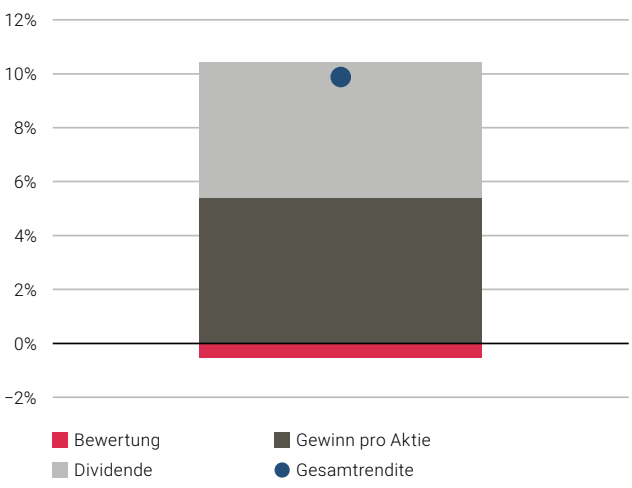
Komponenten der Aktienrendite

Die Aktienrendite setzt sich aus drei Faktoren zusammen:

- **Gewinnwachstum:** Der fundamentale Treiber der Aktienrendite ist das Gewinnwachstum. Je höher das Wachstum, desto schneller steigt der Firmenwert.
- **Dividenden:** Anstatt den gesamten Gewinn in Wachstum zu investieren, lassen erfolgreiche Unternehmen ihre Anlegerinnen und Anleger in der Form von Ausschüttungen daran teilhaben.
- **Bewertungsveränderung:** Ist eine Aktie mit hohen Wachstumserwartungen verbunden, zahlen Anlegerinnen und Anleger mehr dafür. Entsprechend höher ist die Bewertung. Die entsprechende Kennzahl ergibt sich aus dem Verhältnis des Aktienpreises und des Gewinns pro Aktie.

Gemessen am Swiss Market Index (SMI) haben die drei Faktoren aber ein unterschiedliches Gewicht (vgl. Grafik 4).

Grafik 4:
Die Aktienrendite ist kaum von der Bewertung getrieben



Komponenten der Schweizer Aktienrendite im Durchschnitt. Bewertung: Aktienkurs/Gewinn pro Aktie. Quelle: Swiss Market Index, 2004 – 2021, jährliche Daten

Die Aufschlüsselung der SMI-Rendite zeigt, dass sich das Kurs-Gewinn-Verhältnis in den vergangenen 15 Jahren kaum verändert hat. Die Rendite war vor allem durch den Gewinn und die Dividenden getrieben. Letztere machen dabei fast die Hälfte der Rendite aus. Dies zeigt, wie wichtig stabile Ausschüttungen sind.

Dividende: der stete Wertsteigerer

Viele Anlegerinnen und Anleger schätzen es, wenn Unternehmen ihre Gewinne als Dividenden auszahlen. Schliesslich ist dies ein willkommener Geldzufluss. Doch das ist längst nicht alles, worüber man sich freuen kann. Denn verlässliche Dividendenzahler strahlen ein hohes Mass an Stabilität aus, gerade in unsicheren Zeiten.

In einer Rezession ist es üblich, dass Aktien an Wert verlieren. Die Gewinne nehmen ab, da Konsumentinnen und Konsumenten ihre Ausgaben einschränken. Gleichzeitig sinken die Gewinnmargen, da Unternehmen versuchen, wettbewerbsfähig zu bleiben. Dividenden sind hingegen stabiler: Unternehmen kürzen Dividenden selbst bei sinkenden Gewinnen nur ungern, da eine Dividendenkürzung ein äusserst negatives Signal aussendet. Sie ziehen es vor, Reserven anzuzapfen, um Ausschüttungen aufrechtzuerhalten, wenn dies erforderlich ist.

Unternehmen, denen es gelingt, ihre Dividende unter allen Umständen stabil zu halten (oder sogar zu erhöhen), erzielen in Rezessionszeiten tendenziell eine bessere Performance. Während in der Vergangenheit Sektoren wie Versorger und Energie die besten Beispiele für Unternehmen mit hohen und stabilen Dividendenausschüttungen lieferten, sind diese Aktien heute in den meisten Sektoren zu finden.

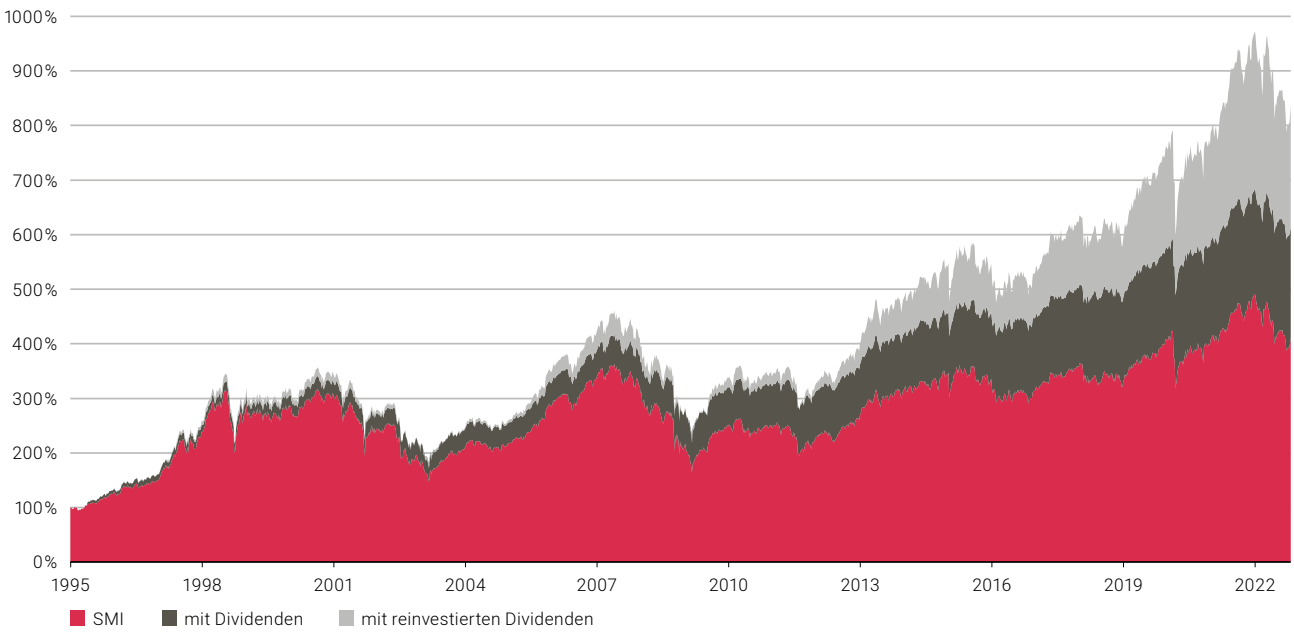
Häufig vertreiben dividendenstarke Unternehmen Waren und Dienstleistungen, auf welche Konsumentinnen und Konsumenten nur bedingt verzichten können. Dies verleiht ihnen ein relativ hohes Mass an Preissetzungsmacht, was in Zeiten hoher Inflation entscheidend ist. Das bedeutet, dass sie bei einem Inflationsanstieg die höheren Preise leichter weitergeben können, ohne dass die Nachfrage leidet. Das Ergebnis ist ein widerstandsfähigeres Geschäft in schwierigen Zeiten. Das Beispiel des Swiss Market Index zeigt den Einfluss einer konstanten Dividende (vgl. Grafik 5).

Seit dem Jahr 1995 hat sich der Stand des SMI etwa vervierfacht. Zählt man alle ausgezahlten Dividenden im selben Zeitraum dazu, steigt der Gewinn nochmals um die Hälfte. Und hätte man jede Dividendenzahlung gleich wieder reinvestiert, so hätte sich die Anfangsinvestition sogar verachtfacht. Dies wäre dann der Macht des Zinseszinses zuzuschreiben.

Das 8. Weltwunder: der Zinseszins

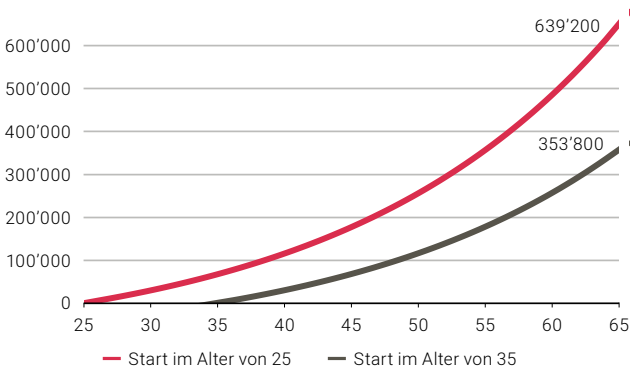
Der Physiker Albert Einstein soll Folgendes gesagt haben: «Der Zinseszinseffekt ist das achte Weltwunder. Wer ihn versteht, verdient daran, alle anderen bezahlen ihn.» Der Effekt des exponentiellen Wachstums wird oft unterschätzt und ist ein weiterer Punkt, der sich in die Aufzählung der häufigsten Anlagefehler einreihen darf. Die Haltedauer ist nämlich der entscheidendste Faktor bei der Geldvermehrung. Es ist deshalb kein Zufall, dass die erfolgreichsten Anlegerinnen und Anleger der Welt, wie zum Beispiel Warren Buffet, im fortgeschrittenen Alter sind (vgl. Grafik 6).

Grafik 5: Doppelte Rendite dank Dividenden



Annahme: Es werden keine Steuern auf die Dividenden gezahlt. Quelle: Swiss Market Index, 06.01.1995–31.10.2022, wöchentliche Daten

Grafik 6: Je früher, desto besser



Zinseszinseffekt bei einer jährlichen Einzahlung von 5'000 Franken und einer Rendite von 5%

Jedes zusätzliche Jahr, in dem man investiert ist, beschert eine überproportionale Steigerung der Rendite. Das erkennt man daran, dass die Kurve in der Grafik von Jahr zu Jahr steiler wird. Natürlich, Sparerinnen und Sparer, die bereits mit 25 Jahren zu sparen begonnen haben, legten 50'000 Franken mehr an. Ihr Kapital zur Pension ist aber über 285'000 Franken höher. Selbst wenn sie die letzten 50'000 Franken nicht mehr gespart hätten, wären sie noch um 222'000 Franken im Vorteil. Dies legt nahe, dass man mit einem langen Zeithorizont umso mehr vom Zinseszins profitiert. Denn mit jedem Jahr werden bereits erwirtschaftete Renditen ein weiteres Mal verzinst. Das Rezept ist einfach: 1. (früh) investiert sein und 2. profitieren vom Zinseszinseffekt durch das Reinvestieren von Dividenden und Zinserträgen.

Was bedeutet das für Sie als Anlegerin oder Anleger?

Beim Investieren gilt: Es ist wichtig, auch in unsicheren Zeiten einen Plan zur Hand zu haben. Fallende Finanzmärkte unterliegen oft grossen Schwankungen, die zu den erwähnten Anlagefehlern verleiten. Vermeintliche Gelegenheiten sind oftmals Fallen. Meist ist man deshalb am besten beraten, einen kühlen Kopf zu bewahren und investiert zu bleiben. Schliesslich, so zeigt uns die Geschichte, folgt auf jede Baisse eine meist schnelle Erholung. Von entscheidender Bedeutung ist dabei der Investitionszeitraum. Nicht nur, weil nach einem Börsencrash die Verluste im Schnitt nach zwei Jahren ausgemerzt waren, sondern auch um maximal vom Zinseszins profitieren zu können. Das «Investiertsein» ist die Grundbedingung. Die Entscheidung, wie stark man den Schwankungen ausgesetzt sein will, ist unter anderem von der Zusammensetzung des Anlageportfolios abhängig.

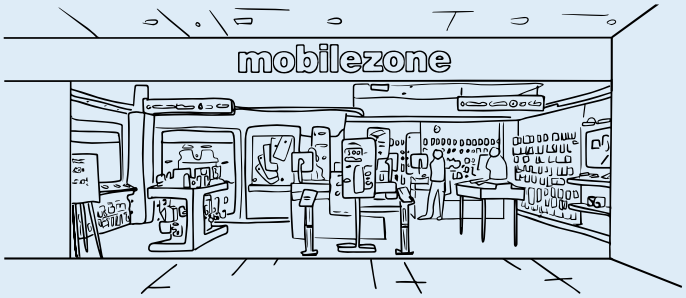
Wünscht man sich in unsicheren Zeiten mehr Stabilität im Wertschriftenportfolio, sollte man auf dividendenstarke Aktien mit verlässlichen Ausschüttungen setzen. Ausschüttungen erfolgen nämlich meist unabhängig von den Aktienpreisen und stellen einen willkommenen Geldzufluss dar. Dadurch lassen sich die unvermeidlichen Kursschwankungen von Aktien abfedern. Das Resultat ist eine robustere Wertentwicklung.

Spannende Aktienideen, bei denen Sie von hohen Dividenden und Stabilität profitieren können, haben wir auf den folgenden Seiten zusammengetragen.

Umsetzungsideen

Für Kunden, die auf dividendenstarke Unternehmen setzen wollen, haben wir fünf Anlagemöglichkeiten selektiert. Basis sind die Kriterien der bewährten acrevis spektrum®-Methodik. Zum einen handelt es sich um eine Kollektivanlage, die global in Aktien von Unternehmen investiert, die eine jährlich wachsende Dividende ausschütten. Zum anderen stellen wir Ihnen Unternehmen aus der Schweiz und Europa vor, die mit ihrer beständigen und aktionärsfreundlichen Dividendenpolitik punkten und eine stabile Ausschüttungspolitik verfolgen.

Mobilezone

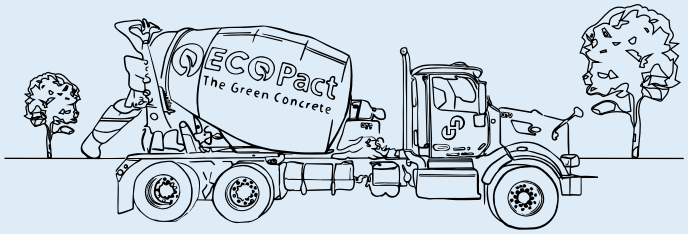


Valor	27'683'769
Währung	CHF
Branche	Nicht-Basiskonsumgüter
Kurs	15,88
KGV	8,8
KBV	15,0
Dividendenrendite	7,0%
Ausschüttungsquote	61,7%

Einschätzung acrevis[1]	Rating
Fundamental	2 ↗
Verhaltensbezogen	1 →
Technisch	3 ↗
Gesamteinschätzung	**6 ↗**

Mobilezone sticht heraus. Nicht nur mit der Dividendenrendite von 7%. Sondern noch mehr mit der stabil hohen Ausschüttung – einzig 2004 wählten Aktionäre ein Aktienrückkaufprogramm anstelle einer Ausschüttung. An der attraktiven Dividendenpolitik wird sich wenig ändern, visiert die 1999 gegründete Gesellschaft doch eine Ausschüttungsquote von 60 bis 75% an. In der Schweiz betreibt Mobilezone 125 Shops und verkauft unter anderem Mobiltelefone, Zubehör sowie Handyversicherungen. Gemessen am operativen Gewinn ebenso wichtig ist unterdessen Deutschland. Nach Zukäufen vertreibt Mobilezone auch dort Handys, primär online. Zudem besitzt Mobilezone mit TalkTalk einen Telecomdienst und macht Gerätemanagement für Geschäftskunden. Mit 1080 Mitarbeitenden erzielte Mobilezone 2021 einen Umsatz von CHF 981,5 Mio.

Holcim



Valor	1'221'405
Währung	CHF
Branche	Grundstoffe
Kurs	46,91
KGV	10,8
KBV	1,1
Dividendenrendite	4,6%
Ausschüttungsquote	50%

Einschätzung acrevis[1]	Rating
Fundamental	3 ↗
Verhaltensbezogen	2 ↗
Technisch	1 →
Gesamteinschätzung	**6 ↗**

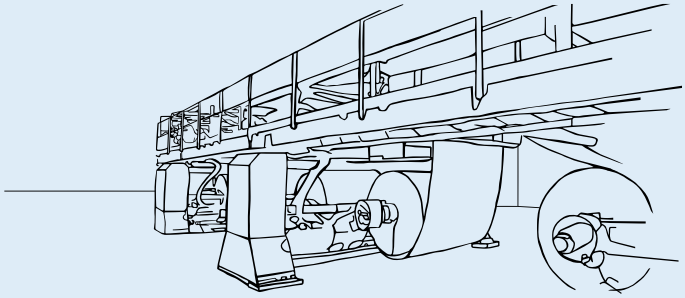
Für Investoren sind die Aussichten bei Holcim rosig. In der nächsten Dekade kann das Unternehmen attraktive Dividenden ausschütten, auf die Anleger weder Einkommens- noch Verrechnungssteuer bezahlen müssen, stammen sie doch aus der Kapitaleinlagereserve. Holcim ist der weltgrösste Baustoffkonzern, der in den Bereichen Zement, Zuschlagstoffe und Transportbeton tätig ist. Der Grossteil des Umsatzes stammt aus der Zementherstellung. Das Unternehmen arbeitet daran, vom Kerngeschäft abzurücken, und konzentriert sich zunehmend auf Zusatzstoffe für den Bau. So will Holcim seine Emissionen senken und grüner werden. Primär erfolgt der Konzernumbau durch die Übernahme kleinerer Firmen. Mit jeder Akquisition wächst die Kapitaleinlagereserve von Holcim, was wiederum den Aktionären zugutekommt.

SPDR S&P US Dividend Aristocrats UCITS ETF

Valor	13'976'063
Währung	CHF
Kurs	67,19
Kosten	0,35%
Fondsdomizil	Irland
Lancierung	2011
Performance p.a.	12,18%
Volatilität p.a. (3 Jahre)	17,71%
Dividendenrendite	2,48%
Fondsvolumen	4,3 Mrd.

Der börsengehandelte Fonds investiert in ein diversifiziertes Portfolio aus 120 Unternehmen im US-amerikanischen Aktienmarkt mit einer zuverlässigen Dividendenausschüttung, sogenannte Dividendenaristokraten. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass sie seit mindestens 20 aufeinanderfolgenden Jahren eine Politik der jährlichen Dividendenerhöhung verfolgen – ein einzigartiges Qualitätsmerkmal, von dem insbesondere langfristig orientierte Anlegerinnen und Anleger profitieren können. Die Positionen, welche Unternehmen mit kleinen bis grossen Marktkapitalisierungen umfassen, sind nach der jährlichen Dividendenrendite gewichtet und werden jedes Jahr neu zusammengestellt. Die Ausschüttungen des Fonds erfolgen quartalsweise und sind quellensteuerbefreit. Der Fonds wird an der Schweizer Börse SIX in CHF gehandelt und eignet sich für Anlegerinnen und Anleger, die eine defensive Wertentwicklung und stabile Dividendenausschüttungen schätzen.

UPM

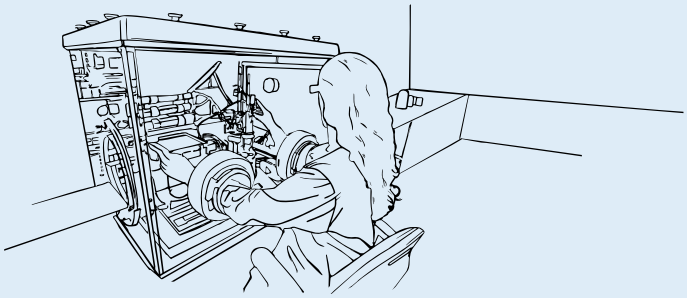


Valor	43'972
Währung	EUR
Branche	Grundstoffe
Kurs	35,19
KGV	10,6
KBV	1,6
Dividendenrendite	4,5%
Ausschüttungsquote	47,6%

Einschätzung acrevis[1]	Rating
Fundamental	3 ↗
Verhaltensbezogen	2 ↗
Technisch	3 ↗
Gesamteinschätzung	**8 ↗**

Die Ausschüttungspolitik von UPM ist klar. Das finnische Unternehmen will eine «attraktive Dividende» auszahlen, die 30 bis 40% des operativen Geldflusses ausmacht. Gekürzt werden soll sie aber nicht. Das zeigt das vergangene Geschäftsjahr, machte der ausgeschüttete Betrag doch 55% des operativen Geldflusses aus. Während die Dividende vor der Pandemie regelmässig erhöht wurde, ist sie seither stabil bei rund 5%. Der Grund ist das herausfordernde Geschäftsumfeld. UPM stellt Forstprodukte her und produziert in erster Linie Papier. Da die Nachfrage seit mehreren Jahren rückläufig ist, hat sich UPM weitere Standbeine aufgebaut. So betreibt das Unternehmen Produktionsanlagen für Bioethanol und Energiekraftwerke und produziert unterdessen auch Biomedizin und Biochemie.

Sanofi



Valor	699'381
Währung	EUR
Branche	Gesundheitswesen
Kurs	87,88
KGV	9,3
KBV	1,5
Dividendenrendite	4,3%
Ausschüttungsquote	39,9%

Einschätzung acrevis[1]	Rating
Fundamental	3 ↗
Verhaltensbezogen	1 →
Technisch	1 →
Gesamteinschätzung	**5 →**

Seit 1999 kennt die Dividende von Sanofi nur eine Richtung: nach oben. Dank einer soliden Bilanz dürfte sich daran wenig ändern. Wegen ausserordentlichen Belastungen beim französischen Pharmakonzern übertraf die Ausschüttung auch schon mal den Gewinn. Grosse Sprünge dürfen Anleger aber nicht erwarten. Im Mittel erhöhte Sanofi die Dividende über die vergangene Dekade pro Jahr nur um 2,3%. Angesichts der attraktiven Dividendenrendite von 4,3% ist das aber verkraftbar. Mit über 110'000 Mitarbeitenden gehört Sanofi zu den weltweit grössten Pharmakonzernen. Zum Kerngeschäft zählen verschreibungspflichtige Medikamente für Therapie und Vorsorge weit verbreiteter Krankheiten, Impfstoffe sowie Produkte zur Verbrauchergesundheit. 2021 erwirtschaftete das Unternehmen einen Umsatz von EUR 37,7 Mrd.

[1] Beim acrevis spektrum®-Rating werden bis zu 8 Punkte vergeben – jeweils max. 3 Punkte für die Dimensionen «Fundamental» und «Technisch» sowie max. 2 Punkte für die Dimension «Verhaltensbezogen».

Makro und Märkte
Das Warten auf die Zinswende

Wie weit gehen sie noch? Das ist die an den Finanzmärkten alles entscheidende Frage. Sie, das sind die Zentralbanken, der Weg wird gemessen in Prozentpunkten und beschreibt die Straffung der Geldpolitik. Von der rekordhohen Inflation gezwungen, strafften die Notenbanken der Welt die geldpolitischen Zügel in Windeseile. Noch sind sie damit nicht am Ende, aber bald: Die Wende naht.

von Alessandro Poletti

Annus horribilis – eine andere Bezeichnung hat das Anlagejahr 2022 nicht verdient, selbst wenn es im zweiten Halbjahr vereinzelt erfreuliche Meldungen gab. Ein militärischer Konflikt in Europa, Verwerfungen an den Lebensmittel- und Energiemärkten, geopolitische Drohungen aus China und Inflationsraten in beängstigenden Höhen, die die Notenbanken zu historischem Handeln zwangen. Das alles in einem Umfeld, in dem die Welt erst gerade daran war, sich auf die Zeit nach der Pandemie vorzubereiten. Noch auf der Suche nach dem Gleichgewicht am Arbeitsmarkt und ausgewogenen Lieferketten.

Anleger übten sich derweil im Kaffeesatzlesen. Immer wieder sorgte die Hoffnung auf eine weniger harte Gangart der Notenbanken für Kurserholungen. Euphorisch zeigten sich die Anleger beispielsweise nach der Publikation der amerikanischen Inflationszahlen vom Oktober: Der marktbreite US-Aktienindex S&P 500 avancierte um 6 Prozent, der technologielastige Nasdaq Composite sogar um 7 Prozent. Einen solchen Kurssprung an einem Tag gab es zuletzt während den Marktverwerfungen zu Beginn der Pandemie im März 2020. Dabei hatte sich die Teuerung in den USA keineswegs massiv verlangsamt. Die Konsumentenpreise kletterten mit 7,7 Prozent einen halben Prozentpunkt weniger schnell als im Vormonat, aber vor allem weniger als von den Auguren erwartet (8 Prozent).

Für wenig Kauflust sorgte die Berichtssaison des dritten Quartals. Die Wetterlage der Unternehmen zeigte sich gemischt – abwechselnd Wolken und Sonne, vereinzelt Regen. Abgesehen von den «Big Tech» gab es nur vereinzelt grosse Enttäuschungen. In der Schweiz bestätigten viele Unternehmen ihren Ausblick oder hoben ihn sogar an. Deutliche Reduktionen des Ausblicks waren selten.

Ein Rückgang der wirtschaftlichen Leistung in Europa, den USA sowie anderen Weltregionen ist dennoch wohl kaum vermeidbar. Ob die Finanzmärkte das bröckelnde Konjunkturbild bereits vorwegnehmen, also ob der Boden bereits erreicht ist, ist unklar. Ausgestanden sind die Turbulenzen wohl aber noch nicht. Darum halten wir an der defensiveren Ausrichtung fest, fokussieren auf die Schweiz und investieren in innovative und preissetzungsstarke Unternehmen.

Autoren

Sandro Schibli
Bereichsleiter Private Banking

Sandro Schibli bringt über dreissig Jahre Erfahrung in der Anlageberatung mit. Als ausgewiesener Fachmann im Asset Management ist er Mitglied des Anlagekomitees. Sandro Schibli ist diplomierter Finanzanalytiker und Vermögensverwalter.

Alessandro Poletti
Leiter Research & Advisory

Alessandro Poletti leitet bei acrevis die Abteilung Research & Advisory. Er verfügt über einen Bachelor der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Betriebsökonomie und ist diplomierter Finanzanalytiker und Vermögensverwalter (CIIA). Alessandro Poletti ist Mitglied des Anlagekomitees.

Daniel Brunner
Research & Advisory

Daniel Brunner ist bei acrevis als Research Analyst tätig. Er bringt mehrere Jahre Erfahrung im Research mit und verfügt über einen Masterabschluss der Universität St. Gallen (HSG) in Quantitative Economics & Finance.

Rechtliche Hinweise: Bei diesem Dokument handelt es sich um Werbung. Die Informationen in diesem Dokument wurden durch die acrevis Bank AG zusammengetragen und stammen aus Quellen, welche wir für zuverlässig erachten. Trotzdem können wir weder für ihre Vollständigkeit noch Richtigkeit garantieren. Die unverbindlichen Richtkurse können je nach Marktlage rasch ändern. Wertentwicklungen der Vergangenheit lassen keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Wertentwicklung eines Finanzinstruments zu. Für tagesaktuelle handelbare Volumen und Preise kontaktieren Sie bitte Ihre persönliche Anlageberaterin oder Ihren persönlichen Anlageberater. Diese Information ist weder ein Angebot noch eine Empfehlung. Dieses Dokument kann nicht die persönlichen Anlageziele und finanziellen Verhältnisse des Anlegers berücksichtigen. Sollten Ihnen bei Entscheidungen, die auf Basis dieses Dokuments gefällt werden, irgendwelche Zweifel aufkommen, wenden Sie sich bitte an Ihre persönliche Anlageberaterin oder Ihren persönlichen Anlageberater. Eine Haftung für allfällige Schäden, die direkt oder indirekt mit den vorliegenden Informationen zusammenhängen, ist ausgeschlossen. Wir weisen Sie darauf hin, dass es sich vorliegend um risikobehaftete Finanzinstrumente handelt, aus denen im schlimmsten Fall ein Totalverlust resultieren kann. Weitere Unterlagen (wie Risikobroschüre, Prospekte und/oder Basisinformationsblätter, sofern vorhanden) können Sie gerne bei uns beziehen.

Wir sind acrevis:
Ihr verlässlicher Partner, wenn’s ums Anlegen geht.

Eine moderne Bank mit einer langen Geschichte: Seit rund einem Jahrzehnt ist die acrevis Bank für ihre Kundinnen und Kunden da – sie ist 2011 aus der Fusion der Bank CA St. Gallen und der swissregiobank entstanden. Die Wurzeln unserer Bank reichen aber über 150 Jahre zurück. Auf unsere Geschichte sind wir stolz und fühlen uns unserer Tradition auch heute noch in unserer täglichen Arbeit verpflichtet: Wir freuen uns, Ihre Bank fürs Leben zu sein.

Mit acht Standorten sind wir stark regional verankert und in St. Gallen (Hauptsitz), Gossau, Wil, Bütschwil, Wiesendangen, Rapperswil-Jona, Pfäffikon und Lachen stets nahe bei Ihnen. Unsere 170 Mitarbeitenden machen uns zur führenden Regionalbank in unserem Marktgebiet zwischen Bodensee und Zürichsee. Dabei werden wir von mehr als 10’000 regionalen Aktionärinnen und Aktionären getragen.

Verantwortungsvolles Banking im Interesse aller Anspruchsgruppen, das ist unser Ziel. Die Regelung der finanziellen Belange ist Vertrauenssache, davon sind wir überzeugt. Der Name acrevis ist an drei lateinische Wörter angelehnt, die unseren Leitsatz «Durch Vertrauen gestärkt» verkörpern: a|cre|vis (a – durch; cre – Vertrauen; vis – Stärke, Kraft).

Sie haben Fragen oder ein individuelles Anliegen? Für weitere Informationen wenden Sie sich an unsere Beraterinnen und Berater. Wir sind gerne für Sie da!

«acrevis invest», das Anlagemagazin der acrevis Bank AG, wird klimaneutral produziert und hat dafür das entsprechende Gütesiegel von «swiss climate» erhalten. Diese Stiftung entwickelt und unterstützt weltweit hochwertige Klimaschutzprojekte.

Hergestellt in einem schadstofffreien, wasserlosen Druck mit konsequenter Verwendung biologischer, lebensmittelechter PURe-Druckfarben. Diese Farben enthalten anstelle von Mineralölen nur pflanzliche Öle, welche sich im Recyclingprozess rückstandsfrei herauslösen lassen.

Klimaneutral Druckprodukt ClimatePartner.com/12967-2004-1002

ecoprinting system 100% schadstofffrei

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C011349

acrevis Bank AG
Marktplatz 1
9004 St. Gallen

Tel. 058 122 75 55 · info@acrevis.ch · acrevis.ch

St. Gallen · Gossau SG · Wil SG · Bütschwil · Wiesendangen · Rapperswil-Jona · Pfäffikon SZ · Lachen SZ

Gedruckt auf Refutura-Papier
FSC-Recycling-Papier/zu 100% aus Altpapier/«Blauer Engel»